Nr. 30. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 5. Februar.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a/S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Im Reichstag

gab gestern der an erster Stelle stehende Etat des Reichstags Anlaß zu mehrstündigen Erörterungen über innere Verhältnisse des Hauses. Ein Thema von allgemeinerem Interesse berührte nur eine Kontroverse zwischen Rednern der äußersten Linken, den Abgg. Pachnicke und Singer, und dem Abg. Bachem (Ztr.) über die Geschäftsordnung. Die ersteren, denen auch auch der Antisemit Liebermann von Sonnenberg beitrat, bezeichneten eine Revision der Geschäftsordnung als erforderlich, die insbesondere die Lex Gröber insoweit rückgängig machen soll, als dadurch der Präsident in die Lage gesetzt ist, das Wort zur Geschäftsordnung zu versagen. Demgegenüber wies der Abg. Bachem darauf hin, daß diese Machtvollkommenheit dem Präsidenten habe zur Aufrechterhaltung eines geordneten Geschäftsganges erteilt werden müssen und daß sie im gegebenen Falle für den gleichen Zweck wieder werde Anwendung zu finden haben. — Die Beratung des Etats des Reichskanzlers, der in der Loge Prinz Heinrich von Preußen beiwohnte, eröffnete der Abg. Spahn (Ztr.) mit einer an den Reichskanzler gerichteten Anfrage nach der Stellungnahme der verbündeten Regierungen zu den Beschlüssen des Reichstags in den Fragen der Gewährung von Anwesenheitsgeldern und der Aufhebung des Jesuitengesetzes bezw. des § 2 desselben. Der Reichskanzler Graf von Bülow erwiderte bezüglich des ersten Punktes, er persönlich verschließe sich nicht den Zweckmäßigkeitsgründen, die für die Gewährung von Anwesenheitsgeldern an die Mitglieder des Reichstages geltend gemacht werden, messe ihnen vielmehr erheblichen Wert bei, obwohl nach Erfahrungen in anderen Parlamenten der von der Maßregel erwartete Erfolg einer stärkeren Beteiligung an den Sitzungen nicht ganz sicher erscheine. Er würde aber, auch wenn er von dem Nutzen der Diäten völlig überzeugt wäre, seine Haltung den Anschauungen der verbündeten Regierungen anpassen müssen, und es könne nicht außer acht gelassen werden, daß nach der bei Feststellung der Verfassung ausgesprochenen Absicht die Diätenlosigkeit ein Correlat des allgemeinen gleichen Wahlrechts war, und daß, wenn auch die Ansichten über die Frage sich in den letzten Jahren modifiziert haben mögen, nationale Parteien auch heute noch den Standpunkt vertreten: keine Diäten ohne Aenderung des Wahlrechts, sei es durch eine Altersgrenze für das aktive Wahlrecht, durch Einführung der Wahlpflicht oder in anderer Richtung, Vorschläge, die auf eine Mehrheit im Reichstage kaum zu rechnen haben würden. Eine Aenderung der Verfassung dürfe an sich nur infolge zwingender Umstände vorgenommen werden. Die Neigung dazu sei bei den Bundesregierungen und Fürsten, die zu gunsten der Reichseinheit auf wertvolle Rechte verzichtet haben, begreiflicherweise keine große. Aus diesen Gründen sei er heute noch nicht in der Lage, die Zustimmung des Bundesrats zur Gewährung von Anwesenheitsgeldern aussprechen zu können. Die vollständige Aufhebung des Jesuitengesetzes dürfte wegen der Fortdauer der Gründe, die zum Erlasse des Gesetzes geführt haben, die Zustimmung der verbündeten Regierungen nicht finden. Dagegen sei anzuerkennen, daß die konfessionellen Verhältnisse es nicht mehr notwendig erscheinen lassen, die von dem Gesetze betroffenen Niederlassungen unter die Ausnahmebestimmung des § 2 des Jesuitengesetzes zu stellen, vielmehr glaube er, daß die allgemeinen Reichs- und Staatsgesetze genügen werden, den konfessionellen Frieden zu sichern. In diesem Sinne werde er die preußischen Stimmen im Bundesrate instruieren. Für diese Erklärung sprach der Abgeordnete Spahn dem Reichskanzler den Dank der Zentrumspartei aus, nicht ohne zu erklären, daß das katholische Volk auch den Rest des Gesetzes als einen Dorn empfinden werde, der ausgezogen werden müsse. Der Sozialdemokrat v. Vollmar meinte, das Zentrum sei über diese Lösung froh, die ihm den § 1 noch als Agitationsmittel lasse. Er und seine Partei könnten sich dem Danke des Abg. Spahn nicht anschließen, sondern verlangten die Aufhebung des ganzen Ausnahmegesetzes. Für die Gewährung von Diäten trete die Sozialdemokratie nur des Prinzips wegen ein, praktisch habe sie daran kein Interesse. Der Abg. Bassermann (natl.) glaubte der Erklärung des Reichskanzlers entnehmen zu können, daß die Frage der Anwesenheitsgelder in nicht zu ferner Zeit eine im Sinne der Reichstagsmehrheit befriedigende Lösung finden werde. Dagegen faßte der Abg. Fürst Bismarck die Aeußerungen des Reichskanzlers mit dem Ausdrucke seiner unbedingten Zustimmung dahin auf, daß die verbündeten Regierungen auf dem Standpunkte stehen, Diäten nur in Verbindung mit einer organischen Revision der Verfassung im Punkte des Wahlrechts zuzugestehen, wie es der Entstehungsgeschichte der Reichsverfassung entspreche. Zur Sicherung der Beschlußfähigkeit des Reichstags seien Diäten kein geeignetes Mittel. Das Richtige wäre die Herabsetzung der Beschlußfähigkeitsziffer nach englischem Vorbild. Die Diätenlosigkeit sei übrigens nicht gegen die Sozialdemokraten, sondern gegen die Berufsparlamentarier, gegen die Herausbildung einer parlamentarischen Büreaukratie gerichtet gewesen. Der Abg. Richter (freis. Vp.) behauptete diesen Ausführungen gegenüber, die Diätenfrage habe aufgehört eine politische Frage zu sein. Der Abg. Barth (freis. Vgg.) verbreitete sich über die Forderung einer neuen Wahlkreiseinteilung. Nachdem noch kurz der Abg. Hasse (natl.) das Wort genommen hatte, wurde die Debatte auf heute vertagt.

Im Abgeordnetenhause

brachte gestern der Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben bei dem Etat der indirekten Steuern den Fall Löhning zur Sprache. Nachdem er hervorgehoben hatte, daß er der bezüglichen Verhandlung des Reichstages ferngeblieben sei, um nicht in die Rechte des preußischen Landtages einzugreifen, weil die Angelegenheit zur Zuständigkeit des Reichs nicht gehöre, wies er an der Hand der Akten nach, daß in dem Erlasse, in dem dem früheren Provinzialsteuerdirektor Löhning der Uebertritt in den Ruhestand empfohlen wurde, in Bezug auf die Verlobung desselben nur bemängelt worden sei, daß Herr Löhning eine vorgängige Anzeige an den Minister unterlassen habe, obwohl er wußte, daß besondere, nicht in der Person der Braut oder der Eltern liegende Gründe sein Verbleiben in Posen bedenklich erscheinen ließen. Im übrigen sei in diesem Erlasse der Schwerpunkt durchaus auf das politische Verhalten des Herrn Löhning gelegt worden. Wenn er sich in dieser Hinsicht ganz vorwurfsfrei gefühlt hätte, wäre es ihm nach seiner rechtlichen Stellung, die eine Zurdispositionsstellung nicht gestattet, durchaus möglich gewesen, der Anregung des Finanzministers nicht nachzukommen. Statt dessen habe er nach seinem Uebertritt in den Ruhestand eine Denkschrift über den Grund des Vorgehens des Ministers aufgesetzt und zahlreichen Personen, namentlich aber auch Beamten des Ressorts des Finanzministers zugesandt, obwohl darin die gröbsten Anschuldigungen gegen diesen enthalten waren, und zwar nicht unter geschlossenen Umschlägen und somit unter Kennzeichnung der Vertraulichkeit der Mitteilung, sondern in offenen Umschlägen, sodaß das Bekanntwerden durch die Presse geradezu selbstverständlich war. Unter Hervorhebung der Bedeutung der Subalternen und seiner Wertschätzung derselben wies der Minister sodann die Verdächtigung zurück, daß der Umstand, daß es sich um die Tochter eines solchen Beamten handelt, irgendwelchen Einfluß auf sein Vorgehen gehabt habe. Daß es sich um die Tochter eines früheren Feldwebels handelte, habe er erst aus der Zeitung erfahren, aber auch hier stehe er ganz auf dem Standpunkt, welchen der Herr Kriegsminister im Reichstage entwickelt habe. Die Unterredung mit dem Oberpräsidenten v. Bitter, aus der Herr Löhning die Legende von der Feldwebeltochter konstruiert habe, bezweckte nicht etwa eine auf Veranlassung des Ministers Herrn Löhning zu machende Eröffnung, sondern war eine ganz vertrauliche, von diesem selbst nachgesuchte Besprechung, bei welcher der Oberpräsident ohne Kenntnis des Herrn Löhning politisch belastenden Materials lediglich auf dessen Angaben hin seine Erklärung abgegeben habe. In Wirklichkeit liegen die Gründe, aus denen er auf den Rücktritt Herrn Löhnings gedrängt habe, ausschließlich auf politischem Gebiete. Während es im Interesse der großen Aufgabe des Schutzes des Deutschtums gegen das vordringende Polentum von allen Beamten in den Ostmarken gefordert werden müsse, am meisten natürlich von eine Beamten in leitender Stellung wie Herr Löhning, daß sie fest und entschlossen hinter der Regierung stehen und alle Bestrebungen zum Schutze des Deutschtums unterstützen, habe Herr Löhning, abgesehen von einigen Einzelpunkten, die gesamte Aktion der Regierung in den Ostmarken nicht nur nicht gebilligt und persönlich unterstützt, sondern auch seine Beamten entweder direkt an der politischen Betätigung ihrer deutschen Gesinnung gehindert, oder ihren Eifer durch ostentative Betonung seines abweichenden Standpunktes gelähmt. Aus der Fülle des tatsächlichen Materials, mit welcher der Finanzminister diese seine Darlegung begründete, mag nur hervorgehoben werden, daß Herr Löhning in der Sitzung des Kollegs den Vorschlag, einen Beamten von mehr als zweifelhafter nationaler Gesinnung gemäß den ministeriellen Anweisungen außerhalb der Ostmarken zu versetzen, mit den Worten zurückwies: „Solche Dummheiten mache ich nicht mit" und daß er sich den Beamten gegenüber wiederholt direkt mit den vom Minister Miquel ergangenen Weisungen und Erklärungen in Widerspruch gesetzt habe. Ein Beamter, der sich so wenig der Pflichten bewußt ist, welche ihm der nationale Kampf in den Ostmarken auferlegt, eignet sich nicht für eine leitende Stellung in diesen Landesteilen und ist auch nicht geeignet, ein größeres Kollegium und eine größere Beamtenkörperschaft in anderen Landesteilen zu leiten. Der Minister habe sich wiederholt nachgeprüft, ob er nicht zu rasch und entschieden vorgegangen sei, aber er sei immer wieder zu der Ueberzeugung gelangt, daß er sich an der großen Aufgabe der Wahrung des Deutschtums in den Ostmarken versündigt hätte, wenn er anders gehandelt hätte. Wie die Rede des Finanzministers wiederholt von Beifall unterbrochen wurde, so fand auch sein Schluß lebhaften Beifall. Die folgende Debatte war insofern charakteristisch, als sich außer dem polnischen Redner niemand mehr fand, welcher die Löhning'sche Legendenbildung verteidigt hätte. Der freisinnige Redner Abg. Kindler suchte aus dem Zusammenbruch dieser Legende wenigstens den Vorwurf des Mandarinentums gegen die Spitzen der Behörden in Posen zu retten und der Abgeordnete Kirsch (Ztr.) führte den durch die bekannte Stellung des Zentrums zur Polenpolitik gebotenen Eiertanz auf. Mit großer Entschiedenheit traten die Redner der beiden konservativen Fraktionen, Graf Limburg, Frhr. v. Zedlitz sowie der Nationalliberale Dr. Sattler für das Vorgehen des Ministers ein. Es folgte sodann eine längere Auseinandersetzung zwischen den Abgg. Oeser (Demokrat), Hirsch (ntl.) und Gothein (frs.) über die Vorzüge und Nachteile der Kartelle. Gegenüber den beiden Rednern der Linken, die eine weitergehende Berücksichtigung des Veredelungsverkehrs seitens der preußischen Zollverwaltung forderten, wies der Finanzminister Frhr. von Rheinbaben darauf hin, daß er in allen Fällen dieser Art sich mit dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe in Verbindung setze und dessen Gutachten befolge. Auf eine Anregung des Abg. Meyer (ntl.) teilte ein Regierungskommissar mit, daß eine Verbesserung des Bezugs der Beamten der indirekten Steuerverwaltung bei Reisen in Aussicht genommen sei. Nach Beendigung der zweiten Lesung des Etats der indirekten Steuern vertagt sich das Haus auf heute 11 Uhr. Gestütsverwaltung, direkte Steuern, Seehandlung.

Zur Aktion gegen Venezuela.

Bei dem Besuch, den die Vertreter der Mächte dem Gesandten Bowen abstatteten, verlas der britische Botschafter Lord Herbert eine Depesche vom britischen Minister des Auswärtigen Lord Lansdowne, worin die Bereitwilligkeit erklärt wird, den Vorschlag bezüglich 30 Prozent der Zolleinkünfte anzunehmen, vorausgesetzt, daß die verbündeten Mächte 20 Prozent und die anderen Gläubiger 10 Prozent davon erhalten. Bowen lehnte diese Anregung ohne weiteres ab und wandte sich darauf in direkter Ansprache an Lord Herbert, um ihm die Gründe für seine Ablehnung darzulegen. Er sagte, die Ansicht, daß man durch Blockaden und Beschießungen einen Anspruch auf Vorzugsbehandlung rechtmäßig erlange, könne er schon grundsätzlich nicht annehmen. Die Anerkennung eines solchen Grundsatzes würde durchaus gegen die Gebote der Zivilisation verstoßen und außerdem die Einfügung dieses Grundsatzes in das Völkerrecht zur Folge haben, wenn alle Mächte ihm zustimmten. Gegen seinen Vorschlag sei eingewandt worden, daß er die verbündeten Mächte weitere sechs Jahre in ihrem Bündnis halten würde. Es würde große Ueberraschung und Bedauern verursachen, wenn allgemein bekannt würde, daß Großbritannien auch nur daran gedacht habe, das Bündnis einen Augenblick länger als durchaus nötig bestehen zu lassen. Bowen schlug dann Verweisung der Frage der Vorzugsbehandlung an das Haager Schiedsgericht vor und ersuchte um sofortige Aufhebung der Blockade. Diese Stellungnahme Bowens macht die Lage ernster, als sie vorher war. Nach der Beratung besuchte Bowen den Staatssekretär Hay und hatte mit ihm eine Besprechung. Hieraus wird geschlossen, daß Bowens Haltung die Ansicht der amerikanischen Regierung zum Ausdruck bringt. — In der gestrigen Konferenz bestand Bowen auf der Annahme eines Kompromisses oder auf der Ueberweisung der venezolanischen Entschädigungsfrage an das Haager Schiedsgericht. Die Washingtoner Regierung leugnet jede Beeinflussung, aber Bowen konferiert fortwährend mit dem Staatssekretär Hay.

Der deutsche Geschäftsträger in Caracas ist in Washington angekommen und hatte eine Besprechung mit den dortigen diplomatischen Vertreter Deutschlands Freiherrn Speck von Sternburg. — Vorgestern Abend wurden überall in Caracas Plakate aufrührerischen Inhalts angeschlagen, worin erklärt wurde, die Blockade werde nicht aufgehoben werden und Deutschland wolle mit Castro nichts zu tun haben; gleichzeitig wurde den Einwohnern von Caracas geraten, sich den Aufständischen anzuschließen, die binnen kurzem gegen die Hauptstadt vorrücken würden. Dort herrscht die Ansicht, daß diese Plakate dem General Matos, dem Führer der Aufständischen, der beschuldigt wird, mit den Ausländern in Verbindung zu stehen, nachteilig sein werden.

Prinzessin Luise von Toskana.

Prinzessin Luise und Giron haben gestern mittag Mentone plötzlich verlassen und sich nach Genf begeben, wohin sie Maitre Lachanal, der schweizerische Rechtsbeistand der Prinzessin, unter dringenden Vorstellungen berufen hatte. Sie ließen ihre Koffer und ihre Effekten in größter Unordnung im Hotelzimmer zurück. Der Eigentümer des Hotels Anglais, Arbocast, erklärt, daß er über die unerwartete Abfahrt des Paares ganz erstaunt sei. Giron hätte wohl gestern angedeutet, daß die Prinzessin demnächst allein nach Salzburg reisen werde, über die Motive dieser gemeinsamen Reise verweigerte er aber jede Auskunft. Fahrgäste wollen bemerkt haben, daß die Prinzessin in ihrem Abteil bitterlich weinte.

Aus Dresden meldet die „Frankf. Ztg.": In sächsischen Regierungskreisen scheint man anzunehmen, daß angesichts der schweren Erkrankung des Prinzen Friedrich Christian eine plötzliche Rückkehr der Mutter nicht ausgeschlossen sei. Alle aus dem Süden kommenden Züge werden bezüglich ihrer Insassen scharf beaufsichtigt.

Ein sächsisches Blatt, die „Leipz. N. Nachrichten", bringt folgende Betrachtung über die Erkrankung des Prinzen Friedrich Christian von Sachsen und das Verhalten seiner Mutter: „Den erschütternden Bildern und krassen Gegensätzen, die das Drama der kronprinzlichen Ehe seit Weihnachten fortgesetzt vorgeführt hat, ist ein neuer, noch trauriger, noch erschütternder als alle früheren gefolgt: im Taschenbergpalais zu Dresden ein Krankenlager, der neunjährige bildhübsche kleine Prinz Friedrich Christian in Fieberdelierien, vom Typhus gepeinigt, das blühende Kindesleben vom Tode umdroht — und in sonniger Ferne, an der Riviera, die Frau, die ihren Platz an diesem Krankenlager haben sollte, vergnüglich tändelnd in wahnwitzigem Sinnestaumel, Arm in Arm mit einem dürren, krumbeinigen, fast 10 Jahre jüngeren Buben. Im winterlichen Dresden ein leidendes Kind, gewiß liebevollen und geschickten, aber fremden Händen überlassen, zuweilen von der greisen königlichen Großmuhme gütig gewartet, mutterlos, während die Frau, die dieses Kindes Mutter war, ausgeschlossen werden mußte, weil sie schamlos und leichtsinnig ein Glück suchte, das nie von Dauer sein kann, dem eine Nacht des Elends folgen muß, wenn eines Tages der junge Galan die alternde Frau verläßt und die Stunde kommt, wo ihr nichts bleibt als an Gräbern weinen. Einstweilen freilich ist das Ende ihres Taumels noch nicht gekommen." — Aus Mentone wird derselben Zeitung folgendes geschrieben: „Die Prinzessin hält an einem ziemlich luxuriösen Leben fest. Sie macht in vielen Läden größere Käufe und gibt stattliche Aufträge. Das Gespräch dreht sich in Mentoner Kreisen um die angeblich geplante baldige Eheschließung der beiden. Allgemein wird festgestellt, daß die Prinzessin ungemein an Schönheit und Anmut eingebüßt hat. Tierfreundin ist die Prinzessin scheinbar nicht. Man sah, wie sie einem Hündchen auf der Promenade einen unbarmherzigen Fußtritt gab."

Die Bekämpfung des Sklavenhandels

wird in den deutschen Kolonien jetzt eifrig betrieben. Der stellvertretende Gouverneur von Deutsch-Ostafrika hat einen Runderlaß an sämtliche Bezirksämter, Militärstationen, Militärposten und Bezirksnebenstellen in Deutsch-Ostafrika über Maßnahmen dazu gerichtet. Angestellte Erhebungen lassen keinen Zweifel darüber, daß in Ruanda und Nachbarländern sowie auch sonst noch in Gegenden der Seengebiete, welche von den Militärstationen abgelegen sind, noch Sklavenhandel getrieben wird, und daß es insbesondere immer noch Küstenhändler gibt, die dort Sklaven aufkaufen und versuchen, dieselben zur Küste zu bringen. In einem Falle ist es der Militärstation Tabora gelungen, die Schuldigen des gewerbsmäßigen Sklavenhandels zu überführen. Der Hauptschuldige wurde mit lebenslänglicher Kettenhaft bestraft, das Urteil von mir bestätigt. Da aber anzunehmen ist, daß die Händler im allgemeinen die aufgekauften Sklaven unter Umgehung der Militärstationen auf Schleichwegen zur Küste zu bringen suchen, und da daher nur ausnahmsweise die Stationen selbst dem Sklavenhandel auf die Spur kommen werden, wird diesem Verbrechen in erster Linie dadurch erfolgreich entgegengetreten werden können, wenn die Stationen demselben gelegentlich von Bezirksreisen ihr besonderes Augenmerk zuwenden, die Sultane und Jumben unter Bekanntgabe der in einer älteren Gouvernementsverfügung ausgesetzten Belohnungen zur Wachsamkeit und Anzeigeerstattung anspornen und verdächtige Gegenden durch geeignete Vertrauensleute im geheimen kontrolieren lassen. Der neue Erlaß bestimmt ferner, dem amtlichen „Kolonialblatt" zufolge, daß gewerbsmäßiger Sklavenhandel in schweren Fällen mit dem Tode zu bestrafen ist. Die Bezirksämter an der Küste werden ersucht, auch stets ein Auge darauf zu haben, ob nicht ein Zuzug von Sklaven von außerhalb des Bezirks stattfindet, und in verdächtigen Fällen von Amtswegen im Wege der Strafuntersuchung einzuschreiten. Die Bestrafung der Sklavenhändler in Tabora, die verschärfte Bestrafung des gewerbsmäßigen Sklavenhandels, die Aussetzung der Belohnungen für Entdeckung von dergleichen Verbrechen sowie die Unzulässigkeit der Ueber-

---

Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.

[32] Nachdruck verboten.

Traurig und mißgestimmt stieg er die Treppe hinauf. Lange saß er sinnend in seinem eleganten Zimmer, dessen reiche Ausstattung er Herrn Gasparis Güte und Freigebigkeit zu verdanken hatte. Lange dachte er über die Widersprüche nach, die sich in der herrlichen Erscheinung dieses Mannes zeigten. Aber je mehr er dachte, um so gedrückter fühlte er sich, um so mehr verwirrten sich seine Gedanken.

Der Diener, welcher ihn zu Tische rief, weckte ihn aus seinen trüben Reflexionen. Es kostete ihm in diesem Augenblick große Überwindung, seinem Beschützer unbefangen entgegenzutreten, und er bot alle seine Energie auf, Herr seiner selbst zu bleiben. Gaspari, schon im Speisesaal anwesend, kam ihm mit offener Liebenswürdigkeit entgegen und machte ihn mit einem schöngewachsenen blonden Herrn bekannt, dessen gewinnendes Äußere rasch für ihn einnahm. Es war der junge Komponist, von dem Gaspari kürzlich gesprochen hatte. Aus dem Nebenzimmer traten noch zwei Kollegen des Sängers. Alle schienen in heiterster Laune. Man nahm Platz. Eine anregende Unterhaltung würzte das lukullische Mahl. Auch Waldemar ließ sich bald von der ihn umgebenden fröhlichen Stimmung mit fortreißen und vergaß alle unangenehmen Erinnerungen des Vormittags.

Am folgenden Tage begleitete Herr Gaspari Waldemar und dessen Freund zum Herzog. Dieser empfing die Künstler mit besonderer Güte und Hochachtung. Herr Gaspari hatte den Maler vorgestellt. Der Kauf wurde abgeschlossen, wie es schien zu großer Zufriedenheit beider Beteiligten. Der Herzog machte noch eine Bestellung auf ein neues Bild und forderte den jungen Mann auf, ihn öfter mit seinem Besuch zu erfreuen. Beim Abschied fiel es Waldemar auf, wie Herr Gaspari den Dank des Herzogs für die freundliche Vermittlung für sich allein in Anspruch nahm und seinen Protegee dabei gänzlich in den Hintergrund zu stellen wußte. Die Erlebnisse des gestrigen Vormittags erwachten auf's neue in seiner Seele und er fühlte eine tiefe Bitterkeit in sich aufsteigen.

Auch zu dem Maler wurde sein Verhältnis plötzlich ein anderes. Er hatte Bruno's Mutter, welche kürzlich angekommen war, seine Aufwartung gemacht und war freundlich aufgenommen worden. Frau von Martini stand noch in ihren besten Jahren. Sie war eine schöne ernste Frau. Der Tod ihres Gatten hatte sie tief niedergebeugt, aber ihr gottvertrauendes Herz hatte sich über ihr schweres Leiden erhoben. Sie war tief und echt religiös. Ihr Leben war der Ausdruck ihrer Gesinnungen, ohne daß sie viele Worte darüber verlor. Trotz ihres großen Reichtums war sie einfach in Allem, mißgönnte sich und den Ihrigen jedoch keine unschuldige Freude. Armen und Hilfsbedürftigen stand ihr Herz und ihre Hand stets offen. Doch sie gab nie blind, sondern erkundigte sich genau nach den Verhältnissen und unterstützte nie Müssiggang und Laster. In solchem Sinn hatte sie auch ihre Kinder erzogen und die Freude, zu sehen, wie in Beiden der eingestreute gute Same die schönsten Früchte trieb.

Es lag etwas Gewinnendes und Imponierendes zugleich in der Erscheinung dieser Frau, und diese Eigenschaften ließen keine unlautere Regung in ihrer Umgebung aufkommen. Waldemar aber fühlte sich in ihrer Gegenwart beengt. Er empfand, daß er in letzter Zeit selbst zu sehr Weltmensch geworden, um sich hier völlig an seinem Platz zu fühlen und glaubte sich durch diese Wahrnehmungen auch Bruno innerlich entfremdet. Er hätte sich auch bei Emmeline gerne nach Ottilien erkundigt, aber eine innere Scheu hielt ihn zurück, nur deren Namen zu nennen. So schied er unbefriedigt von der liebenswürdigen Familie.

IX.

Besuch und Fest.

Seit des Inspektors Abreise gingen die erregten Wogen der Unzufriedenheit und des Mißmuts unter den Arbeitern der Ilsinger Fabrik wieder ruhiger. Nur selten wurde der verhaßte Name genannt, aber, wo dies geschah, in unverminderter Bitterkeit. In der Familie des Fabrikherrn herrschte das gewohnte gleichförmige Leben, das durch Adolf Hartung's Anwesenheit ein wenig unterbrochen worden war. Frau Hartung vermißte den intelligenten, lebhaften Schwager am meisten, obgleich sie es nicht eingestehen wollte. Zum ersten Mal fühlte sie eine Lücke in ihrem Dasein, die sie mit aller Geschäftigkeit und Selbstgenügsamkeit nicht auszufüllen vermochte. Die anregende Unterhaltung, die ihr der Umgang mit ihm gewährte, war ihr, mehr als sie geahnt, zum Bedürfnis geworden. Sein stolzes, selbstbewußtes Benehmen hatte ihr imponiert, sein artiges Entgegenkommen und schnelles Eingehen in ihre Wünsche und Ansichten ihr geschmeichelt. Bei ihrem Manne fand sie schon längst das gewünschte Verständnis nicht mehr, wenigstens bildete sie sich das ein. Ihre Mutter, die es nicht vergessen konnte, daß die Tochter und der Schwiegersohn und nicht sie zur Universalerbin von dem verstorbenen Gatten eingesetzt war, hatte darüber ein so ungerechtes Vorurteil gegen Jenen gefaßt, daß Frau Hartung kaum ein Gespräch mit ihr führen konnte, ohne daß die Kommerzienrätin auf eine oder die andere Art ihren Empfindungen Ausdruck gab. Sie hüllte zwar ihre Worte stets in fürsorgliche Mutterliebe ein, und Frau Eugenie befolgte auch meist ihren Rat und gab ihren Wünschen nach, indes blieb nicht selten ein Stachel in ihrem Herzen sitzen, der ihrer Liebe und Hochachtung für den Gatten Abbruch tat.

Ottilien's Eintritt in die Familie war in dieser Beziehung nicht ohne Einfluß. Sie war zu unerfahren und herzensgut, um die Verhältnisse klar überschauen zu können. Was sie bisher über Frau Hartung's Herrschsucht gehört, hielt sie für Übertreibung und sie hatte Frau Hartung um ihrer guten Eigenschaften willen, besonders ihrer Mildtätigkeit wegen, schätzen und lieben gelernt. Sie mochte in der letzten Zeit wohl hie und da Zeuge kleiner häuslicher Scenen gewesen sein, die einem andern Stoff zu kritischen Bemerkungen geben konnten, doch sie legte Jedem Alles zum Besten aus. Sie fühlte sich Frau Hartung, dem Fabrikherrn und der Kommerzienrätin so verpflichtet, so dankbar für die vielen Beweise von Liebe und Zuneigung, die diese ihr schon bewiesen, daß sie unmöglich auf Unkosten des Einen sich zu gunsten des Andern entscheiden konnte.

Frau Hartung erkannte Ottiliens Wert und behandelte sie mehr wie eine Freundin als wie eine in ihren Diensten stehende Person. Die kleine Frau hatte ihre Augenblicke, in denen sie ganz auftauen und allen Stolz beiseite werfen konnte. Dann zeigte sie sich in ihrem schönsten Licht als liebevolles Weib, treue Mutter und liebende Tochter. In solchen Augenblicken schloß sie auch Ottilien bisweilen ihr Herz auf und gestattete ihr tiefere Einblicke als allen Andern. Solche kurze Momente waren es auch, die Herrn Hartung immer wieder an sein Weib fesselten und ihn ihre Rücksichtslosigkeit in andern Stunden vergessen ließen. Aber sie waren zu selten und zu schnell vorübergehend, um ein dauerndes, inniges Verhältnis zwischen den Gatten wieder herzustellen.

Der Inspektor hatte von seinem Bruder den Auftrag erhalten, sich in der Residenz nach einem tüchtigen Hauslehrer für die beiden Knaben, die dem schulpflichtigen Alter nahe waren, umzusehen. Er hatte auf eine dahin zielende Annonce verschiedene Offerten erhalten. Einige Bewerber hatten sich persönlich vorgestellt. Unter diesen war seine Wahl auf einen noch jungen aber sehr begabten Mann gefallen, den er dem Fabrikherrn und seiner Gattin warm empfahl.

Der Erstere war geneigt, den Kandidaten sofort zu engagieren. Frau Eugenie aber wünschte ihn zuvor zu sehen. Ihr Gatte machte den Vorschlag, den jungen Mann zu einer persönlichen Vorstellung kommen zu lassen; Frau Hartung hingegen meinte, sie wolle selbst nach der Residenz. Er hatte nichts dagegen einzuwenden. So wurde die Reise schon auf den nächsten Morgen festgesetzt.

„Ich werde bei Frau von Martini absteigen," sagte die junge Frau; „sie weilt ja auch schon seit einer Woche dort und hat mich beim Abschied so freundlich eingeladen, sie zu besuchen. Ganz angenehm ist mir der Aufenthalt in ihrem Hause eigentlich nicht, weil ich fürchte, daß Bruno's Umgang mit der ihm befreundeten Künstlerwelt manche Elemente herbeiziehen wird, die mir nicht zusagen. Trotzdem bin ich noch lieber dort als im Hotel. Ottilie soll mich begleiten. Emmeline hält so viel von ihr und wird sich freuen, wenn ich sie mitbringe. Ich werde mich gemütlicher fühlen, wenn ich ein heimisches Gesicht in meiner Nähe habe."

„Sieh', Eugenie," erwiderte Herr Hartung in sanft verweisendem Ton, „ist es nun nicht schade, daß wir das Haus nicht gekauft und ich Dir nicht eine stets zu Deinem Empfang bereite Wohnung eingerichtet habe?"

(Fortsetzung folgt.)

tragung des Herrenrechtes vor anderen Verwaltungsbehörden als derjenigen, in deren Bezirk der Sklave ansässig ist, ist im öffentlichen Schauri bekannt zu geben und die Bevölkerung eindringlich vor Mitwirkung am Sklavenhandel zu warnen.

Deutscher Landwirtschaftsrat.

Der in Berlin tagende deutsche Landwirtschaftsrat beschäftigte sich gestern mit folgender Resolution des Kammerherrn v. Oldenburg-Januschau: „Der Landwirtschaftsrat hätte gewünscht, daß sein ständiger Ausschuß die Beschlußfassung zum Antrage Kardorff unterlassen hätte. Denn erstens handelte es sich um eine außerhalb der Zuständigkeit des Landwirtschaftsrates liegende Angelegenheit allgemein politischer Natur, zweitens hatte der ständige Ausschuß ein Mandat des Plenums, diese Angelegenheit zu verhandeln, zum Gegenstand seiner Beschlußfassung zu machen und namens des Landwirtschaftsrats zu vertreten, nicht erhalten." — Nach sehr lebhafter Debatte wurde in namentlicher Abstimmung folgender Antrag des Frhrn. v. Ow (Würtemberg) mit 40 gegen 16 Stimmen angenommen (die neun Mitglieder des ständigen Ausschusses enthielten sich der Abstimmung): „Der deutsche Landwirtschaftsrat billigt das Vorgehen des ständigen Ausschusses und geht über die Resolution v. Oldenburg zur Tagesordnung über." — Weiter gelangten folgende Anträge zur Annahme: 1. Die nicht mehr zu leugnende allgemeine Verunreinigung der Wasserläufe und mancher Seen hat vielerorts einen bedenklichen Grad erreicht und droht immer mehr zuzunehmen. Unter dieser Verunreinigung hat auch die Landwirtschaft besonders schwer zu leiden, indem — abgesehen von dem mit der fortgesetzten Wasserverunreinigung Hand in Hand gehenden erheblichen Verlust an Dungstoffen, bei dem eine Bodenverarmung nur durch kostspieligen Bezug von Düngemittel hintanzuhalten ist, ferner abgesehen von der Schädigung der Lebensinteressen der Fischerei — die Landbevölkerung von wesentlichen Nachteilen und Gefahren in wirtschaftlicher wie in hygienischer Beziehung teils jetzt schon geschädigt, teils immer mehr bedroht wird. 2. Behufs Abstellung dieser Uebelstände würde eine reichsgesetzliche Regelung der Maßnahmen zur Reinhaltung der Gewässer, welche die Grundzüge der zu diesem Zweck als erforderlich allgemein anerkannten Maßnahmen vorschreibt und deren Ausführung der Landesgesetzgebung überläßt, am wirksamsten sein. In Ermangelung einer reichsgesetzlichen Regelung erscheint es dringend geboten, der immer mehr um sich greifenden Verunreinigung der Gewässer im deutschen Reich auf dem Wege der Landesgesetzgebung alsbald Einhalt zu tun. Die von den Landesregierungen zu treffenden Maßnahmen müssen aber, wenn sie für alle und die ganzen Flußläufe gleich wirksam sein sollen, in den Grundzügen allenthalben gleichmäßig festgesetzt werden. Hierbei ist der Erlaß eines grundsätzlichen Verbots der Einleitung von schädlichen Abwässern aller Art ins Auge zu fassen, es sei denn, daß vorher eine genügende Reinigung der Schmutzwässer stattgefunden hat. Selbstverständlich ist die hiernach bedingungsweise zu erteilende Einleitungserlaubnis von dem zu kontrolierenden Nachweis des angewendeten Reinigungsverfahrens abhängig zu machen. 3. Von größter Wichtigkeit für die Reinhaltung der Gewässer erscheint deren ständige systematische Ueberwachung durch sachverständige Ortsaufsichtsbehörden und Flußinspektoren, welche den Zustand der Gewässer hinsichtlich Verwendbarkeit des Wassers zum Gemeingebrauch, sowie hinsichtlich der Anforderungen der Hygiene fortwährend zu beaufsichtigen haben. Zur Besetzung solcher Aufsichtsbehörden ist auf die Heranbildung hydrologisch (auf dem Gebiet der Chemie, Bakteriologie, Biologie ꝛc.) geschulter Persönlichkeiten, sofern sie nicht schon vorhanden sind, Bedacht zu nehmen. Der Herr Reichskanzler ist zu ersuchen, das kaiserliche Gesundheitsamt zu veranlassen, zunächst eine Vorlage für einheitliche Maßnahmen zur Reinhaltung der Gewässer auszuarbeiten. — Ebenso gelangten folgende Zusatzanträge zur Annahme: 1. Angesichts der durch die Abwässer der Gerbereien entstehenden Verbreitung des Milzbrandes sind die zur Verhütung der einschlägigen Flußverunreinigungen erforderlichen reichsgesetzlichen Vorschriften zu erlassen. 2. Die über die Reichsgrenzen eingehenden Rohhäute sind auf das Vorhandensein von Milzbrand hin zu untersuchen.

Aus dem Reiche.

Der Generalsuperintendent der Neumark und der Niederlausitz Wirklicher Ober-Konsistorialrat D. Braun vollendet am 5. Februar sein 70. Lebensjahr. — Der baierische General z. D. Karl Ritter v. Hoffmann ist in München gestorben. — Das Kaiser Friedrich-Museum, für dessen weiteren Ausbau nahezu eine Million Mark in den Etat gestellt sind, soll am 18. Oktober 1904, also am nächstjährigen Geburtstage Kaiser Friedrichs, feierlich eröffnet werden. Ob dieser Termin innegehalten werden kann, scheint jedoch noch zweifelhaft. — Die Bevölkerungszahl Berlins war am 1. Januar nach den vorläufigen Berechnungen des Statistischen Amts 1 926 632. Hiernach hätte sie sich, da 1902 mit der Bevölkerungszahl 1 901 567 begann, im Laufe des letzten Jahres um 25 065 erhöht. — Gestern ist in München unter dem Vorsitz des Professors Friedrich v. Thiersch der Delegiertentag des Verbandes des deutschen Kunstgewerbevereins zusammengetreten, um über die Beteiligung an der Weltausstellung in St. Louis zu beraten. Am Schluß nahm der Delegiertentag eine Erklärung an, in der es heißt, eine würdige Beteiligung des deutschen Kunstgewerbes an der Weltausstellung in St. Louis müsse angestrebt werden; erforderlich sei jedoch, daß die zu gewährenden Subventionen dem einzelnen Aussteller die Teilnahme möglichst erleichterten. Zur Mitarbeit mit dem Reichskommissar Geh. Oberregierungsrat Lewald sei eine Arbeitskommission von Vertretern der Kunstgewerbeverbände zu bilden. — Ein Vermächtnis von ca. 100 000 Mk. ist dem Stiftungsfonds der Stadt Berlin zugefallen. Der vor etwa 14 Tagen verstorbene Apotheker Karl Worff, der Begründer der Firma Graß u. Worff, hat in seinem soeben zur Eröffnung gelangten Testament bestimmt, daß von seinem 120 000 Mark betragenden Vermögen 1500 Mark der Borussia-Loge Nr. 2 von Brandenburg J. O. O. F., welcher der Verstorbene 32 Jahre angehörte, ferner verschiedene Legate entfernten Verwandten zufallen. Der Rest in Höhe von etwa 100 000 Mark ist dem Stiftungsfonds des Magistrats zur Begründung einer „Worff-Stiftung" überwiesen. Die Zinsen derselben gelangen zu je einem Drittel zur Verteilung an das Kaiser Friedrich-Kinderkrankenhaus, an die große Berliner Ferienkolonie und an die Berliner Odd-Fellow-Ferienkolonie. — Das würtembergische Abgeordnetenhaus nahm die Volksschulnovelle nach dem Regierungsentwurf an, welcher an der geistlichen Ortsschulaufsicht festhält. — Die Direktion der Bremer Vulkanwerft in Vegesack sperrte 500 Arbeiter, welche unerlaubt an der Beerdigung eines Kollegen teilnahmen, bis nächsten Montag aus. Die Direktion hatte nur einem Teile der Arbeiter die Teilnahme an der Beerdigung gestattet.

Deutschland.

Berlin, 4. Februar. Im Abgeordnetenhause hat Abg. Crüger-Bromberg (frs. Vp.) mit Unterstützung seiner Parteigenossen beantragt: Meisterprüfungen für alle Provinzen zur Hebung des Kleinhandels einzuführen.

— Der Abg. v. Zedlitz (freikons.) hat im Abgeordnetenhause zur zweiten Beratung des Etats der Gestütsverwaltung den Antrag gestellt, die königliche Staatsregierung aufzufordern, die Gestütsschulen für das Hauptgestüt Trakehnen baldigst in öffentliche Volksschulen umzuwandeln.

Ausland.

In Brüssel begann gestern vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen Vandermeulen, welcher beschuldigt ist, am 30. September v. J. einen Dynamitanschlag gegen das Haus des klerikalen Deputierten Carton de Wiart im Vororte St. Gilles gemacht zu haben. Zu Beginn der Sitzung ging dem Vorsitzenden eine schriftliche Erklärung Vandermeulens zu, in welcher dieser gesteht, den Anschlag verübt zu haben und einen Mitschuldigen namens Cammaerts zu besitzen. Während des Verhörs in der Schwurgerichtsverhandlung gegen Vandermeulen wurde der als Zeuge vorgeladene Cammaerts verhaftet. Die Aussagen der Personen, welche ihm den Alibibeweis ermöglichten, wurden zum Zwecke der Verfolgung wegen Ablegung falschen Zeugnisses zu Protokoll genommen.

In Charleroi steht ein neuer Ausstand der Glasarbeiter bevor. Die Glasfabriken von Marimont haben durch Maueranschläge bekannt gemacht, daß vom 1. Februar ab eine Lohnreduzierung von 15 Prozent erfolgen soll. Falls die Bedingungen nicht angenommen werden sollten, würden die Fabriken am 1. März geschlossen werden. Da diese Bedingungen von den Arbeitern nicht acceptiert werden, ist ein Streik unausbleiblich.

Die französische Kammer sprach gestern mit 299 gegen 203 Stimmen dem Kriegsminister General André ihr Vertrauen aus. — Der Kommandant des 13. französischen Korps, General Tournier, ist zur Disposition gestellt worden.

Wie aus Mentone gemeldet wird, liegt dort der frühere Transvaal-Präsident Krüger einem gestern ausgegebenen ärztlichen Krankenbericht zufolge an einer Lungenentzündung darnieder. Der erste Privatsekretär Krügers, Böschoten, erklärt dazu, daß die Erkrankung keineswegs lebensgefährlich sei. Die Familie Krügers soll nicht alarmiert werden. Zutritt zu dem Krankenzimmer hat niemand. Der zweite Sekretär Krügers ist der Meinung, daß eine Rückkehr nach Süafrika bei der zerrütteten Gesundheit des greisen Präsidenten gänzlich ausgeschlossen erscheine.

In Bulgarien sollen sieben Banden in Stärke von 6730 Mann für den Einfall in Macedonien organisiert sein.

Aus Kimberley wird über eine große Rede berichtet, die Chamberlain dort hielt. Zum ersten Mal seit seiner Reise äußerte sich bei dieser Gelegenheit der Kolonialsekretär über die Zeit der Wahlen in Transvaal. Mr. Chamberlain erklärte, daß die Beruhigung des Landes erstaunliche Fortschritte gemacht habe. Während der sieben Monate, die seit dem Kriege verflossen, seien über 100 000 Gefangene und Flüchtlinge wieder angesiedelt worden. Er hoffe, in drei Monaten die Wählerschaft der Munizipalitäten an der Arbeit zu sehen und im März werde der gesetzgebende Rat für Transvaal in Pretoria zusammentreten, und Vertreter aller Klassen und Interessen umfassen. Während Mr. Chamberlain die Buren außerordentlich lobte, verurteilte er die Kaprebellen sehr scharf. Er sagte, man würde sich nicht darüber beschwert haben, wenn die Kapholländer während des Feldzuges sich passiv verhalten hätten. Sie hätten natürlich das Recht gehabt, von dem Kriege zu denken, was sie wollten. Aber sie hätten nicht das Recht gehabt, zu rebellieren. Er sei nach Afrika gekommen, um die Rolle des Versöhnenden zu spielen. Eine derartige Versöhnungspolitik müsse in der Kapkolonie beginnen. Geschehe das nicht, so bleibe die Kapkolonie in dem allgemeinen Streben nach Gründung eines Bundes zurück. Die Bevölkerung der Kapkolonie müsse engherzige provinzielle Ideale für das höhere Ideal des Weltreichgedankens aufgeben.

Kunst und Literatur.

Von der im Verlage der J. Guttentag'schen Verlagshandlung herausgegebenen „Guttentag'schen Sammlung Preußischer Gesetze" erschien soeben Band 33, welcher die „Rentenguts- und Anerbenrechts-Gesetzgebung in Preußen" behandelt. Die Sammlung ist von Landgerichtsrat M. Peltasohn und Rechtsanwalt B. Peltasohn gewissenhaft zusammengestellt und erfüllt ihre Aufgabe, Behörden und Privaten in handlichster Form eine möglichst umfassende Uebersicht der gesamten Rentenguts- und Anerbenrechtsgesetzgebung Preußens und ihrer Judikatur zu geben.

Die „Hendel-Bibliothek" eröffnet ihre diesjährige Reihe mit wohlfeilen Bänden deutscher Dichter, die durch diese ausgezeichneten, aber bei billigstem Preise sehr vornehm ausgestatteten Ausgaben nicht nur gesetzlich, sondern tatsächlich Gemeingut des Volkes werden. In den bekannten schönen Halleschen Oktavbänden erscheinen, durchweg von wertvollen literarischen Einleitungen begleitet, jeder Band mit einem guten Bilde des Dichters ausgestattet, jetzt Robert Prutz, Grillparzer, Friedrich Gerstäcker, zunächst mit folgenden Bänden: Robert Prutz, „Buch der Liebe und andere Ausgewählte Gedichte." Mit einer Vorbemerkung von Hans Marshall und dem Bilde des Dichters. (Geh. 50 Pf., Lnbd. 75 Pf., Geschenkb. mit Goldschnitt 1,50 Mark.) Die Nummern 1628—1633 bieten in Einzelbändchen von je einer Nummer (geh. 25 Pf., Lnbd. 50 Pf.) folgende dramatische Werke Grillparzers: „Die Ahnfrau", „Medea", „Sappho", „Der Traum ein Leben", „Des Meeres und der Liebe Wellen", „Weh dem, der lügt!" Sämtlich mit umfangreicher Vorbemerkung von H. Marshall und dem Bilde des Dichters. (Auch zu einem eleg. Geschenkband vereinigt, Preis 2 Mk.) Dieser Auswahl der dramatischen Meisterwerke Grillparzers werden sich in der „Hendel-Bibliothek" unmittelbar eine Reihe seiner historischen Dramen und Prosaschriften anschließen. — Nr. 1634: Heinrich von Kleist, „Die Familie Ghonorez". Authentische Fassung der „Familie Schroffenstein", nach der Handschrift kritisch herausgegeben und eingeleitet von Prof. Eugen Wolff. Mit dem Bilde des Dichters. — Nr. 1635—1639: Friedrich Gerstäcker, „Die Regulatoren in Arkansas". Mit einer Vorbemerkung und dem Bilde des Verfassers. Weitere Gerstäcker-Bände der „Hendel-Bibliothek" werden diesem ersten alsbald folgen. — Wir empfehlen von neuem eine Durchsicht des interessanten Katalogs dieser prächtigen Büchersammlung, insbesondere auch Volks-Bibliotheken, die hier die beste Literatur in leicht zu erwerbenden Ausgaben finden. Der literarische Feinschmecker aber wird immer neuen Titeln begegnen, die ihn anziehen. Der Verlag Otto Hendel in Halle a. S. sendet den Katalog sofort zu.

Aus dem Stadthaushalt Stettins.

II.

Titel IV — Verwaltung der Anlagen und Friedhöfe — erfordert bei 152 058,37 Mark Einnahme eine Ausgabe von 339 627,46 Mark, so daß ein Zuschuß von 187 569,09 Mark nötig ist, um 38 959,63 Mark mehr als im Vorjahr. Für Baumschule und Gärtnerei sind 8759,63 Mark eingestellt, für Schmuckplätze und Parkanlagen 28 500 Mark, für Hausgärten 4952, für Alleen 6830 Mark. Für Neuanlagen sind eingestellt: 9000 Mark für Fertigstellung des Platzes vor den technischen Schulen, 9000 Mark für Fertigstellung der Arbeiten in den Anlagen an der Grabowerstraße und 760 Mark für die Anlagen an dem Loewe-Denkmal. Die alten Friedhöfe erfordern bei einer Einnahme von 63 426,37 Mark eine Ausgabe von 93 415,49 Mark. Bei dem Hauptfriedhof sind die Einnahmen mit 75 955 Mark eingestellt, denen an Ausgaben 140 900,84 Mark gegenüberstehen.

Titel V — Polizeiliche Angelegenheiten — ergibt in Einnahme 309 288,77 Mark, in Ausgabe 1 072 816,85 Mark, so daß ein Zuschuß von 763 528,08 Mark bleibt, 424,69 Mark mehr als im Vorjahr. An Hauptausgaben fungieren hier: 254,317,90 Mark für Straßenbeleuchtung, 393 694,73 Mark für Straßenreinigung, 105 140,25 Mk. für Wohlfahrtspolizei und für die königliche Polizeiverwaltung 262 669,27 Mark. Die Einnahme aus der Straßenreinigung ist mit 230 825,77 Mark eingestellt.

Titel VI — Feuerlöschwesen — ergibt eine Einnahme von 34 498,65 Mark, denen an Ausgabe 326 499,77 Mark gegenüberstehen, und ist also ein Zuschuß von 292 001,12 Mark erforderlich, um 43 507,17 Mark mehr als im Vorjahr. Die Mehrkosten entstehen im wesentlichen durch die Kosten der Einrichtung und Unterhaltung der voraussichtlich am 1. Oktober d. Js. in Betrieb zu zu nehmenden Feuerwehr III im Stadtteil Grabow. Im Ganzen sind für das Feuerlöschwesen an Kosten eingestellt: für persönliche Verwaltungskosten 202 708,81 Mark, für Bekleidung 16 503 Mark und für Unterhaltung der Gespanne 46 511,25 Mark.

Titel VII — Bauverwaltung — erfordert gleichfalls wieder einen recht erheblichen Zuschuß, nämlich 411 308,46 Mark, um 88 110,43 Mark mehr als im Vorjahr. Die Einnahmen sind mit 1 132,430,80 Mark, die Ausgaben mit 1 543 739,26 Mark eingestellt. Für Herstellung von Straßen mit besserem Material sind eingestellt: 100 000 Mark zur Erstattung an Titel XIV des Extra-Ordinariums (gegen 50 000 Mark im Vorjahr), 19 000 Mark zur Neupflasterung der Großen Oderstraße, 2100 Mark zur Neupflasterung der Pionierstraße bei der Falkenwalderstraße, 4500 Mark für Neupflasterung eines Teiles der Turnerstraße westlich der Falkenwalderstraße, 13 000 Mark zur Neupflasterung der Fahrbahn des Bismarckplatzes vor dem Bismarckplatze und 21 700 Mark für Asphaltierung der Deutschen Straße von der Arndtstraße bis zum Arndtplatz. Für Umpflasterung von Straßen und Herstellung mit altem Material sind eingestellt: Für Unterhaltung und Ausbesserung der Straßen und Promenaden 126 700 Mark, für ortsstatutarische Herstellung der aufgerufenen Bürgersteige 19 937,50 Mark, für ortsstatutarische Herstellung von Bürgersteigen auf Antrag 20 000 Mark, für Unterhaltung und Ausbesserung der Futtermauern und Bewährungen 1000 Mark, für Befestigung der Böschung des sogenannten Stadtberges zwischen Pölitzerstraße und Heinrichstraße mit Zementplatten 3000 Mark, Herstellung des Bürgersteiges vor dem Grundstück Langebrückstraße 4 am Bollwerk und in der Langenbrückstraße 2200 Mark, und für Herstellung von provisorischem Pflaster in der Jageteuffelstraße von der Straße 1 bis zur Eisenbahnbrücke und von der Brücke bis zur Hospitalstraße 20 000 Mark.

Titel VIII — Hafen- und Handelsanstalten — ist ein wunder Punkt des Stettiner Haushalts. Der Zuschuß wird von Jahr zu Jahr höher, nachdem es sich immer mehr zeigt, daß der neue Hafen in keiner Weise die Hoffnungen erfüllt, die man auf ihn setzte; er wird anscheinend das Schmerzenskind der städtischen Verwaltung bleiben, denn bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage ist an eine Aenderung zum Besseren nicht zu denken. Die Einnahmen sind mit 1 285 765,85 Mark, die Ausgaben mit 2 129 199,99 Mark eingestellt, es ist also ein Zuschuß von 843434,14 Mark erforderlich, um 26 242,64 Mark mehr als im Vorjahr. Im einzelnen beziffern sich die Einnahmen bei der Allgemeinen Verwaltung auf 652 500 Mark, im alten Hafen auf 35 626 Mark und im neuen Hafen auf 597 639,85 Mark, die Ausgaben dagegen für die Allgemeine Verwaltung auf 266 026,59 Mark, für den alten Hafen auf 315 341,31 Mark und für den neuen Hafen auf 1 547 832,09 Mark. — Als Einnahme von Schiffahrtsabgaben sind eingestellt: Bollwerksgeld 42 000 Mark, Hafengeld 165 000 Mark, Ueberladegeld 28 000 Mark. Als Einnahme für elektrischen Strom und Zählermiete im neuen Hafen sind 42 000 Mark eingestellt. Im neuen Hafen erwähnen wir von den veranschlagten Schiffahrtsabgaben in Gesamthöhe von 522 740 Mark die folgenden: Abfertigungsgebühr 340 000 Mark, Betriebsgebühr 15 000 Mark, Krahn- und Krahnzuschlagsgebühr 17 000 Mark, Ueberführungs-, Unfall-Gebühr und Wagenmiete 57 000 Mark, Zuschlagsgebühr für Ueberstunden 32 000 Mark, Lagergeld 4000 Mark, Nebengebühren aus dem Speicherbetriebe 7000 Mark, Aufbewahrungsgebühr 25 000 Mark, Wiegenstandgeld 6000 Mark, Speichermiete 10 000 Mark, Wiegegebühren 6000 Mark.

Stadt-Theater.

Gastspiel Rosa Poppe.

Grillparzers Tragödie „Medea" erscheint auf dem Spielplan unserer Bühnen fast nur, wenn eine Künstlerin als Gast in der Titelrolle auftritt, und es muß eine große Künstlerin sein, wenn sie uns die Heldin des Dramas verständlich machen will. In Rosa Poppe hatten wir gestern diese große Künstlerin und es war ein ungetrübter Kunstgenuß, den sie mit ihrer vollendeten Darstellung der „Medea" bot. Ist schon die äußere Erscheinung der Künstlerin für die Partie besonders günstig, so trägt das sonore Organ, das leidenschaftliche Spiel und die unübertreffliche Mimik dazu bei, das Publikum nicht nur zu fesseln, sondern auch zur Begeisterung hinzureißen; dieselbe kam besonders nach dem 2. Akt zum Ausdruck, wo die Liebe zu Jason dem Haß weicht und die wilde Natur der Kolcherin zum leidenschaftlichen Ausbruch kommt. Hier erreichte die Leistung der trefflichen Tragödin ihren Höhepunkt, aber das Interesse der Zuschauer wurde bis zum Schlusse in hohem Maße wach gehalten, war es doch ein voller Kunstgenuß, den uns Rosa

Poppe bot. Großartig verkörperte die Künstlerin auch den Schmerz der unglücklichen Mutter, als sich die eigenen Kinder von ihr wenden. Aber auch an einer wirksamen Unterstützung durch die heimischen Mitglieder fehlte es nicht. Frl. Kahlenberg war eine „Kreusa" welche volle Anerkennung verdiente, und die „Gora" der Frau Klinder bewies aufs neue, daß diese Künstlerin für das klassische Drama eine schätzenswerte Kraft ist. Herr Alten hat uns selten so gefallen, wie gestern als „Jason", er legte seinem Organ verständige Mäßigung auf und sein Spiel stand auf der Höhe. Auch Herr Heims als Herold der Amphiktionen sprach seinen Part mit vielem Verständnis. Für den König Kreon war das Organ des Herrn Büttner nicht immer ausreichend, eine unbeschränkte Anerkennung gebührte demselben aber für die stimmungsvolle Regie. — Am morgigen Donnerstag verabschiedet sich Frl. Poppe in Skowronneks „Halali"; die Künstlerin, welche gestern in der antiken Tragödie so Großes leistete, wird uns darin auch Gelegenheit geben, ihr Können im modernen Lustspiel zu bewundern. Wir wünschen dazu ein volles Haus, gestern zeigte dasselbe leider manche Lücke.

R. O. K.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. Februar. Am Montag abend verstarb Professor Georg Pitsch, der langjährige Lehrer des Marienstifts-Gymnasiums. Der „alte Pitsch", wie ihn seine Schüler mit Vorliebe nannten, war ein Pädagoge, welcher seinen Beruf mit Liebe ausfüllte und der es auch verstand, sich die Liebe seiner Schüler zu erwerben, obwohl er anscheinend rauh und schroff gegen dieselben war. Aber hinter der polternden Heftigkeit barg sich ein treffliches Gemüt, ein feinfühlendes Herz und seine großen Kenntnisse machten den Schülern den Lehrer wert, der es wie keiner verstand, selbst das trockenste Thema mit Humor zu behandeln. Prof. Pitsch hat fast während seines ganzen Lebens in Stettin gewirkt, nur seine Studienjahre hat derselbe außerhalb zugebracht. Am 30. Juli 1820 in Züstow bei Stettin als Sohn eines Pastors geboren, bestand Pitsch am 21. September 1839 in Stettin das Abiturientenexamen und studierte dann in Halle und Berlin. Im Jahre 1849 wurde derselbe als Hilfslehrer am hiesigen Marienstifts-Gymnasium angestellt, 1868 wurde er Oberlehrer, 1876 zum Professor ernannt und 1894 zu Michaelis erfolgte seine Pension.

— An Geschenken sind überwiesen: Der Kirche zu Glewitz, Synode Loitz, von der verwitweten Frau Karoline Simon geb. Hückstedt in Tribsees ein Legat von 300 Mark, mit der Bedingung, daß von den Zinsen dieses Kapitals die Pflegekosten von vier Grabstellen auf dem Kirchhofe zu Glewitz bestritten werden; der St. Jakobi-Kirche zu Stettin von dem Kaufmann Emil Dittmar hierselbst eine wertvolle Altar-Bibel; der Kirche in Trantow, Synode Loitz, von dem Hofbesitzer Magnus'schen Ehepaar aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit ein Bronze-Kronleuchter zu 12 Lichten, von dem Kaufmann Adolf Hube in Stettin 2 Paar Altar-Wachskerzen; der Kirche zu Leßenthin, Synode Regenwalde, von dem Patron, Rittmeister von Borcke-Leßenthin, ein neuer Glockenstuhl und die darin befindlichen neuen Glocken; der St. Marien-Kirche zu Stargard von Fräulein Bertha Weishaar in Stargard laut Testament 600 Mark als Beihülfe zum Ausbau der St. Marien-Kirche; der Kirche zu Lübow, Synode Stargard, von der Gemeinde zur Ausschmückung der Kirche 294,44 Mark, von dem Mühlenbesitzer Karl Streitz in Lübow eine bunt verglaste Rosette in der Altarnische, von den Altsitzer Ferdinand Schapow'schen Eheleuten 2 Altarleuchter, von Frau Lehrer Dahms eine Altardecke, eine Kanzelpultdecke und eine Taufsteindecke aus Tüll und Damast, von Fräulein Ludmilla Peschel zu Stargard eine Lesepultdecke aus Tüll; der Kirche zu Pützerlin, Synode Stargard, aus freiwilligen Gaben der Kirchengemeinde 2 Kronleuchter; der Kirche zu Roggow, Synode Stargard, von Frau Rittergutsbesitzer Koerner-Roggow zur Wiederherstellung und Vergoldung des Abendmahlskelches 20 Mark; der Kirche zu Bublitz von nicht genannten Freunden ein Altar- und Kanzelbehang in violetter Farbe; der Kirche zu Schnatow, Synode Kammin, von dem Kompatron, Rittergutsbesitzer Bötzow auf Garz, ein Paar Altarlichte und Kronleuchterkerzen; der Kirche zu Verchen, Synode Demmin, von Fräulein Hedwig Gutschow in Metschow zum Andenken an ihren verstorbenen Vater und zum Dank für gnädige Errettung aus eigener schwerer Krankheit, zwei 58 Zm. hohe versilberte Altarleuchter, zwei große schwere Altarlichte und ein Kommunionbesteck, Kelch innen vergoldet; der Kirche zu Nemitz, Synode Kammin, von den Söhnen des Pastors Leopold Klamroth, Inspektor Reinhold Klamroth zu Annenfelde bei Preußisch-Friedland in Westpreußen und Zahnarzt Paul Klamroth zu Kolberg, ein Kronleuchter von lackiertem Schmiedeeisen mit cuivre poli; der Kirche zu Fiddichow, Synode Bahn, von dem Kirchengemeinde-Aeltesten, Rhedereidirektor J. Ehmcke daselbst eine Altarbekleidung aus violettem Wollplüsch, stark unterfüttert, mit 30 Mm. breiten, echt goldenen Tressenborten und einem Kreuzeszeichen aus echt goldener Legaturtresse mit handgestickten Enden geziert, von dem Pastor Domann daselbst eine Kanzelpultbekleidung aus violettem Wollplüsch, stark unterfüttert, mit echt goldenen Tressenborten und einem Kreuzeszeichen aus echt goldener Legaturtresse mit handgestickten Enden geziert; der Kirche zu Steinwehr, Synode Bahn, durch freiwillige Beiträge der Gemeinde eine Altarbekleidung aus schwarzem Tuch, stark unterfüttert, mit 3 Zm. breiten echt silbernen Tressenborten, 7 Zm. langen echt im Feuer versilberten Franzen und einem Kreuzeszeichen aus echt silbernen Tressen, von Frau Witwe Pannenberg zu Steinwehr ein Paar Altarleuchter in Silberplattierung; der Kirche zu Saagen, Synode Labes, von der Rentengutsbesitzertochter Jungfrau Martha Laske daselbst, ein selbstgearbeiteter Altarteppich; der Kirche zu Gervin, Syn. Kolberg, von der Pfarrfrau daselbst eine leinene Ueberdecke für den Altar mit selbstgefertigter, stilvoller Kante; der Kirche zu Budow, Synode Bütow, von Herrn und Frau von Puttkamer in Nippoglense aus Anlaß eines freudigen Ereignisses eine Altar- und Kanzelbekleidung aus rotem Tuch mit Goldfransen und Goldkreuz mit dem Monogramm Christi; der Kirche zu Tonnin, Synode Wollin, von einem Ungenannten 21 Mark mit der Bedingung, daß bei jeder im Jahre 1903 stattfindenden Trauung jedem jungen Paare ein Andachtsbuch von Conrad überreicht werde; der Kirche zu Rensekow, Synode Greifenberg, durch Gaben von Gemeindemitgliedern 14 Bronze-Wandleuchter und 2 Orgelleuchter im Werte von 76,40 Mark; den Kirchen zu Sallentin, Klemmen und Muscherin, Synode Werben, von dem inzwischen verstorbenen Landrat a. D. von Schöning, eine Stiftung zu milden Zwecken im Werte von 15 000 Mark.

—z. Der Maschinenmeister-Verein Stettiner Buchdrucker veranstaltete am vergangenen Sonntag in der Gemeinde-Schule in der Schillerstraße eine Ausstellung von Drucksachen, die sich eines zahlreichen Besuches, auch von Vertretern mehrerer Behörden, zu erfreuen hatte. In drei Klassenzimmern war eine reichhaltige Sammlung moderner Drucksachen ausgestellt, die fast alle Zweige der Druckkunst umfaßte und auch dem mehrfarbigen Steindruck ein größeres Feld eingeräumt hatte. Einfarbige und mehrfarbige Erzeugnisse, Relief- und Tondruck wechselten mit einander ab; dazwischen waren auch mehrere alte Bibeln aus dem 18. Jahrhundert und eine photographische Nachbildung des ersten Bibeldruckes ausgelegt, um den Gegensatz zu den heutigen modernen Druckwerken zu veranschaulichen. Leider waren von hiesigen Firmen nur wenige mit Drucksachen vertreten, und dürfte es die Aufgabe des Vereins sein, bei Wiederholung einer solchen Ausstellung dahin zu wirken, daß unsere Stadt mehr Berücksichtigung findet. Im übrigen verdient der noch junge Verein mit seinem eifrigen Streben nach Veredelung und Vervollkommnung des Buchdruckes volle Anerkennung.

— In den Zentralhallen findet am morgigen Donnerstag der erste Nichtrauchabend mit dem neuen Programm statt, dessen Erfolg sich allabendlich steigert und zu dem besten gehört, was in einem Spezialitäten-Theater geboten werden kann. Ein Besuch der Vorstellungen ist warm zu empfehlen.

— Zahlmeister Blaurock vom 3. Bat. Fußart.-Regts. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2 ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

— Der evangelische Oberkirchenrat hat die Geistlichen ersucht, dahin zu wirken, daß die öffentlichen Beileidskundgebungen dahin eingeschränkt werden, daß der Dank für die „trostreichen Worte am Sarge und Grabe" darin unterbleibt. Die öffentliche Danksagung an den Geistlichen berührt nicht recht taktvoll, da es näher liegt, den von Herzen kommenden Dank persönlich oder brieflich auszusprechen.

— Akademie für Kunstgesang. Außer zwei Chorabenden, deren Programm in der Hauptsache von dem Frauenchor sowie dem neubegründeten kleinen gemischten Chor bestritten werden, beabsichtigt Herr Gretscher, alljährlich zu wohltätigem Zwecke ein Schüler-Konzert zu veranstalten. Hierdurch bietet sich für die vorgeschrittenen Schüler und Schülerinnen Gelegenheit, ihr Können im Solo- und Ensemble-Gesang darzutun, während dem Leiter des Instituts in umfassenderer Weise, als es die Chorabende zulassen, die Möglichkeit geboten ist, ein Bild von der Art und den Resultaten seiner pädagogischen Tätigkeit zu geben. Das erste dieser Schülerkonzerte findet Sonntag, den 15. Februar, um 7 Uhr in der Abendhalle statt. Auf das überaus anziehende und reizvolle Programm kommen wir noch zurück und bemerken nur noch, daß der Reinertrag der Veranstaltung für die St. Lukas-Kleinkinderschule Grünhof bestimmt ist.

— Der Spielplan des Bellevue-Theaters bringt morgen Donnerstag „Alt-Heidelberg", welches Stück am gestrigen Abend wieder ein ausverkauftes Parkett zu verzeichnen hatte. Freitag gelangt Schnitzlers Einakter „Lebende Stunden" zur ersten Aufführung. Am Sonnabend wird die lustige Posse „Er und seine Schwester" zum ersten Male zu kleinen Preisen gegeben und am Sonntag als Nachmittagsvorstellung wiederholt. Sonntag Abend folgt die zweite Aufführung von „Lebende Stunden". — Im Bellevue-Saal findet am Donnerstag der 2. Maskenball statt.

* Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute in der neunten Vormittagsstunde in Grabow auf dem Neubau Langestraße 65. Aus der Höhe des zweiten Stockwerks stürzte ein Klempner ab und erlitt derselbe neben Verstauchungen nicht unbedenklicher Art anscheinend auch innere Verletzungen. Der Mann mußte mittelst Krankenwagens nach Bethanien überführt werden.

* Festgenommen wurden drei Personen wegen Diebstahls, drei Betrunkene, ein Bettler und eine Person wegen Körperverletzung. 3 Personen meldeten sich als obdachlos.

— Im Städtischen Arbeitsnachweis gingen im Monat Januar Meldungen von offenen Stellen von Arbeitgebern ein für 83 Männer und 107 Frauen, zusammen 190, von diesen wurden 128 durch Zuweisung von Arbeit, 51 durch Zurücknahme der Meldung und 11 durch Streichung nach Fristablauf erledigt. — Gesuche von Arbeitnehmern gingen von 337 Männern und 80 Frauen, zusammen 417 ein, davon wurden 128 durch Ueberweisung von Arbeit, 264 durch Zurücknahme der Gesuche und 25 durch Streichung nach Fristablauf erledigt.

— Bei den zahlreichen Arbeitslosenzählungen in der letzten Zeit, der Verband der deutschen Gewerkvereine hat seit dem 15. November 1901 allein fünf aufgenommen, hat sich ergeben, daß die Arbeitslosigkeit im Winter 1902—03 nicht mehr so groß ist wie im Vorjahre und daß allerorten die ungelernten Arbeiter den höchsten Prozentsatz der Arbeitslosen stellen, nämlich bis zu 60 v. H. aller Arbeitslosen, was die Eltern bei der Wahl eines Berufes für ihre Kinder beherzigen sollten.

Provinzielle Umschau.

In Splietsdorf in Vorpommern brannte das Viehhaus des Hofbesitzers Wilhelm Bringe vollständig nieder und fanden 14 Stück Rindvieh und 4 Pferde in den Flammen einen qualvollen Tod, außerdem verbrannten bedeutende Futtervorräte. — In Köslin beschlossen die Stadtverordneten für das neue Etatsjahr, wie bisher, als Zuschlag zu der Einkommensteuer, sowie zu den Realsteuern 200 Prozent zu erheben. — In Kolberg hat sich nach einem Vortrag des Herrn Dr. Gaye aus Stettin ein Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke unter dem Vorsitz des Medizinalrats Dr. Behrend begründet.

Vermischte Nachrichten.

— Eine Brandkatastrophe hat gestern Berlin heimgesucht. Auf dem ehemaligen Grundstück der Berliner Brotfabrik, Michaelkirchstraße 23a, das bereits früher mehrfach der Schauplatz größerer Schadenfeuer war, ist ein im Hofe belegenes vierstöckiges Fabrikgebäude niedergebrannt. Da in sämtlichen Räumen gearbeitet wurde, hat die Katastrophe schweres Unheil im Gefolge gehabt. Ein Arbeiter verbrannte, sechs Personen wurden schwer und zwölf leicht verletzt. Von den Mannschaften der Wehr, die nach zweistündigem, hartem Kampfe mit dem entfesselten Element das Feuer bewältigte, sind zwölf Mann an Rauchvergiftung erkrankt.

— Der Chemiker Nardenkötter, dessen Kurpfuschertätigkeit gegenwärtig das Berliner Landgericht beschäftigt, hat im letzten Jahre ein Einkommen von 160 000 Mark versteuert. Unter den medizinischen Koryphäen Berlins gibt es nur zwei, die ein höheres Einkommen aufzuweisen haben, und nur vier kommen mit einem Einkommen von 140 000 bis 160 000 Mark den Einnahmen des Kurpfuschers annähernd gleich. Ueber 100 000 Mark haben in Berlin überhaupt nur 11 Aerzte.

— Der Großkaufmann Karl Lorenzen in Schleswig verübte gestern in einem Schwermutanfall Selbstmord.

— Einer Depesche aus Luxemburg zufolge zerstörte eine furchtbare Feuersbrunst das Kohlenlager der Firma Kanivez. Der Schaden beträgt über eine Million.

— In Braunschweig sprang die Hofschauspielerin Böttcher in selbstmörderischer Absicht in den Ockerfluß, wurde jedoch herausgezogen und in ein Krankenhaus gebracht.

— Ueber das Eisenbahnunglück von Tucson (Arizona) wird noch nachträglich gemeldet, daß der Zusammenstoß zwischen den beiden Zügen der Southern Pacific-Bahn am 28. Januar gegen drei Uhr Morgens stattfand. Die beiden Züge waren der Sunset Limited, der in westlicher Richtung fuhr, und der nach Osten gehende Crescent City Expreß. Das Unglück ist dem Verfehlen eines Nachttelegraphisten zuzuschreiben, der auf der Station Esmond Dienst hatte. Dieser Mann vergaß, dem ersten Zuge, der eine scharfe Kurve vor sich hatte, die nötigen vorgeschriebenen Befehle zu geben. Der Zug fuhr mit einer Geschwindigkeit von 50 Meilen in der Stunde, während der andere 45 Meilen Geschwindigkeit hatte. Bei dem Zusammenstoß wurden beide Lokomotiven umgeworfen, und die Kessel platzten wie Eierschalen. Die Trümmer fingen sofort Feuer, das durch einen Strom brennenden Oels von den Lokomotiven auf die Wagen übertragen wurde, so daß diese im Augenblick eine brennende Masse bildeten. Die Hitze war so gewaltig, daß die unverletzten Passagiere aus den letzten Wagen der Züge nicht im stande waren, sich dem Trümmerhaufen zu nähern und den anderen Passagieren Hilfe zu bringen. Dabei machte der Rauch des brennenden Oels es unmöglich, etwas zu erkennen. Endlich kam noch hinzu, daß das brennende Oel auf jeder Seite der Zugtrümmer eine feurige Barriere bildete. Von der Gewalt der Hitze legt die Tatsache Zeugnis ab, daß die Eisenteile der zerbrochenen Wagen in Weißglut gerieten. Der Telegraphist gibt zu, seinen Dienst vernachlässigt zu haben. Nach den letzten Nachrichten beläuft sich der Verlust an Menschenleben auf 35 Todte und 47 Verwundete.

Dortmund, 3. Februar. Heute abend wurden hier auf den Privatsekretär des verhafteten Bankiers Hermann Wulff zwei Schüsse abgegeben, derselbe wurde nicht verwundet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Februar. Wie gemeldet wird, erhielt der Kreuzer „Nymphe" den Befehl, im März eine Mittelmeerreise anzutreten zur Einschiffung des Kronprinzen und des Prinzen Eitel Friedrich auf ihrer Orientreise. — Prinz Adalbert wird in diesen Tagen auf 8 Wochen zur Ausbildung im Torpedowesen nach der neuen Torpedostation in Flensburg übersiedeln.

Aus Essen wird gemeldet: In Hamborn wurde abermals eine große Falschmünzerwerkstatt entdeckt. Die Falschmünzer, mehrere frühere Bergarbeiter und ein Schlosser, wurden verhaftet.

Dem Beigeordneten Dr. Wilms in Düsseldorf wurde die Posener Oberbürgermeisterstelle angeboten.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Newyork: Der Senat nahm eine Bill an, der zufolge eine geheime Herabsetzung der Bahnfrachten verboten ist. Die Bill ist gegen die Trusts gerichtet, ebenso wie eine vom Justizkomitee befürwortet vorgelegte, wonach Prozesse gegen die Trusts die schnellste Erledigung finden sollen.

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Paris erklärten Jaurès und Pressensé in der Versammlung der Führer der Mehrheitsparteien des Parlaments, daß sie die Verantwortung für die Wiederaufnahme der Dreyfus-Affaire allein übernehmen, ohne die Vertreter der Mehrheit zu binden. Trotzdem billigte die Versammlung unter dem Eindruck der gemachten Enthüllung einstimmig die Erklärung und die Absicht Jaurès.

Hamburg, 4. Februar. Der Dampfer „Henia" ist unweit Aberdeen gesunken. Ein Heizer und der Maschinist ertranken.

London, 4. Februar. „Daily Mail" meldet aus Kalkutta: Eine neue Batterie ist nach Aden abgesandt worden, um die Expedition gegen den tollen Mullah zu verstärken.

Die Morgenblätter kommentieren die aus Petersburg und Wien eingetroffenen Telegramme, welche mitteilen, daß die Haltung Rußlands in der Frage des Abschlusses eines Handelsvertrages mit Persien scharf getadelt wird.

Tanger, 4. Februar. Der Sieg der Regierungstruppen bestätigt sich, doch fehlen immer noch Einzelheiten. Wie versichert wird, ist es dem Prätendenten doch gelungen, mit dem größten Teil seiner Truppen zu entkommen. Andrerseits wird erklärt, daß der Sieg der Regierungstruppen bedeutend aufgebauscht worden ist. Bis jetzt sind nur 30 Köpfe und 85 Gefangene nach Fez gebracht worden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß mit diesem Siege der Kampf beendet sein wird.

Caracas, 4. Februar. Nach dreimonatlichem Abwarten sind die revolutionären Truppen des Generals Matos, befehligt von dem General Ducharme, geschlagen worden. 200 Soldaten und 12 Offiziere gerieten in Gefangenschaft. — Aus Maracaibo wird berichtet, daß die Revolutionäre, welche an den Ufern des Sees operierten, sich den Regierungstruppen ergeben haben. Zahlreiche Truppen unter General Ferrara sind gegen die Truppen des Rebellen-Generals Rolando marschiert. General Ferrando ist bei Camatacua geschlagen worden. 200 Gewehre und 3000 Patronen sind von den Regierungstruppen erbeutet worden. In Caracas sind sämtliche Bäckerläden geschlossen, da es nunmehr völlig an Mehl fehlt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 4. Februar 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 133,50 bis 135,00, Weizen 154,00 bis 155,00, Gerste —,— bis —,—. Hafer —,— bis —,—. Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotierungen vom 3. Februar.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 136,00 bis —,—. Weizen 156,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 143,00 bis —.—.

Platz Danzig. Roggen 127,00 bis —,—, Weizen 155,00 bis 157,00, Gerste 120,00 bis 125,00, Hafer 113,00 bis 124,00.

Magdeburg, 3. Februar. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Februar 15,90 G., 16,00 B., per März 16,00 G., 16,15 B., per April 16,20 G., 16,30 B., per Mai 16,60 G., 16,70 B., per August 16,75 G., 16,85 B., per Oktober-Dezember 18,05 G., 18,15 B., per Januar-März —,— G., —,— B. Stimmung ruhig.

Bremen, 3. Februar. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz ruhig. Loko: Tubs und Firkins 50,00. Doppel-Eimer 50,75. Schwimmend Februar-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf., Doppel-Eimer — Pf. — Speck ruhig.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 5. Februar 1903.

Bei anhaltender trüber Witterung stärkere Niederschläge.

An unsere Mitbürger!

Der Winter hat seinen Einzug gehalten und mit ihm Sorge und Noth in vielen Familien. In solchen Fällen wollen wir nach alter Sitte helfend eintreten und den ärmsten Schulkindern warmes Mittag beschaffen.

Wir wenden uns daher wieder vertrauensvoll an unsere Mitbürger mit der Bitte um Unterstützung unserer Bestrebungen und sind gewiß, nicht vergeblich zu bitten.

Die Unterzeichneten, sowie die Redaktion dieser Zeitung sind bereit, Geldspenden anzunehmen, über deren Verwendung später in üblicher Weise Rechnung gelegt werden wird.

Der Verein für Ferienkolonien und Speisung armer Schulkinder.
Eingetragener Verein.

Geh. Kommerzienrath **Schlutow**, Vorsitzender. Kaufmann **K. Fr. Braun**, Schatzmeister. Rektor **Sielaff**, Schriftführer. Ober-Regierungsrath a. D. **Schreiber**, stellvertretender Vorsitzender. Kaufmann **Tresselt**, stellvertretender Schatzmeister. Rektor **Schneider**, stellvertretender Schriftführer. Sanitätsrath **Dr. Bethe**. Landesrath **Denhard**, Geh. Regierungsrath. Pastor prim. a. D. **Friedrichs**. Major a. D. Stadtrath **Gaede**. Kaufmann **Greffrath**. Direktor Professor **Dr. Haeckel**. **C. A. Koebcke**-Berlin, Ehrenmitglied. Stadtschulrath a. D. **Dr. Krosta**-Charlottenburg, Ehrenmitglied. Kaufmann **Georg Manasse**. Direktor **Dr. Neisser**. Kaufmann **Martin Quistorp**. Stadtschulrath Professor **Dr. Rühl**. Polizei-Präsident **v. Schroeter**. Regierungs-Baumeister **Wechselmann**. Justizrath **Wehrmann**. Eigenthümer der „Neuen Stettiner Zeitung" **Wiemann**.

Bekanntmachung.

Zum 1. April d. Js. wird an unserer Stadtschule eine Lehrerstelle frei.

Das Grundgehalt der Stelle beträgt 1100 M., an Alterszulagen werden 130 M. und an Wohnungsgeld 180 M. bewilligt.

Bewerber, welche bereits die II. Prüfung bestanden haben, wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen bis zum 15. Februar an uns einreichen.

Tempelburg, 3. Februar 1903.

Der Magistrat.
Schermak.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Verwaltung ist die Stelle eines Stadtförsters infolge Pensionierung des bisherigen Inhabers zum 1. April 1903 anderweit zu besetzen.

Das pensionsfähige Gehalt beträgt jährlich 900 M., steigend alle drei Jahre um 50 M. bis zum Höchstbetrage von 1200 M.; in diesem Betrage ist jedoch der Nutzungswert der freien Wohnung, freien Feuerung und der Wert der Acker-, Wiesen- und Weidenutzung im Gesamtbetrage von 356 M. mit enthalten.

Die Anstellung erfolgt auf Lebenszeit nach zufriedenstellender Ableistung einer Probedienstzeit von 1 bis 2 Jahren.

Forstversorgungsberechtigte Anwärter werden aufgefordert, sich binnen 8 Wochen unter Vorlegung des Forstversorgungsscheins, etwaiger Zeugnisse und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs bei uns zu melden.

Falkenburg i. Pomm., den 2. Februar 1903.

Der Magistrat.
Lentz.

Darkow'sche Begräbniss-Kasse zu Stettin.

Ordentliche Generalversammlung

Sonnabend, den 28. Februar 1903, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Hinrichs**, Kantstraße Nr. 4, part. rechts.

Tagesordnung:

1. Mitteilung des Resultats der Verwaltung von 1902 und Decharge-Erteilung.
2. Wahl des Rendanten.
3. Wahl zweier Mitglieder des Kuratoriums.
4. Erhöhung der Sterbeunterstützung.

Stettin, den 31. Januar 1903.

Der Vorstand der Darkow'schen Begräbniß-Kasse zu Stettin.

Deutsche Kolonialgesellschaft,

Abteilung Stettin.

Am **Freitag, den 6. Februar**, Abends 8 Uhr, im Kolonialheim (Concerthaus, Eing. Augustastr., 2. Tür, parterre):

Herrenabend
mit **Vortrag**.

Eintritt frei; Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Kirchliches.

Lutherische Kirche (Bergstr.):
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Schulz.

Beringerstr. 77, part. r.:
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Bredow (Konfirmandenzimmer im Pfarrhause):
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Deicke.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 3. Februar 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Malergehülfen Ebert, Steueraufseher Lüpke, Arbeiter Wiese, Schreiber Medewaldt.

Eine Tochter: dem Zimmermann Lemcke, Handelsmann Scarpa, Arbeiter Schöning, Arbeiter Bauer, Arbeiter Lentz, Kaufmann Müller, Komtoirboten Kühl.

Aufgebote:

Arbeiter Malzahn mit Frl. Wegner; Schlosser Buntrock mit Frl. Thies.

Eheschließungen:

Händler Seidel mit Frl. Brückmann; Bäckermstr. Jehnke mit Frl. Flakowski; Arbeiter Gode mit Frl. Rohde; Schiffsbauer Schröder mit Frl. Hinz; Kaufmann Claassen mit Frl. Thielke.

Todesfälle:

Sohn des Mühlensteinarbeiters Evan; Sohn des Arbeiters Beckmann; Tochter des Tischlers Schultz; Sohn des Arbeiters Borck; Lotsen-Altermann a. D. Schömer; Sohn des Schuhmachers Hübe; Sohn des prakt. Arztes Dr. Sand; Tochter des Schneiders Lange; Sohn des Arbeiters Krause; Sohn des Schiffszimmermanns Grützmacher; Arbeiter-Witwe Langner, geb. Hoffmann; Arbeiterfrau Siebenhühner, geb. Köhn; Tischlerfrau Wegner, geb. Krüger; Arbeiterfrau Genz, geb. Giese; Sohn des Arbeiters Katens; Tochter des Arbeiters Schöning; Tochter des Maurers Hutz; Schiffskapitäns-Witwe Haak, geb. Guhrke; Oberlehrer a. D. Professor Pitsch; pens. Stationseinnehmer u. Hauptmann a. D. Tancré; Sohn des Schiffers Lux; Pflegling Koß.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Rentier Friedrich Byer, 73 J. [Greifswald]. Zimmermann Friedrich Segebath, 74 J. [Wolgast]. Tischler Friedrich Hohensee, 33 J. [Wolgast]. Sattler-Obermeister Wilh. Gielow, 52 J. [Stralsund]. Frau Wilhelmine Krüger geb. Bergholz, 68 J. [Pasewalk]. Frl. Emilie Hiebert [Stargard]. Frau Elise Wittek geb. Drews, 25 J. [Neustettin].

Leihhaus-Auktion

im Auktionslokal der Gerichtsvollzieher, König-Albertstr. 21.
Mittwoch, 11. Februar 1903, Vormittags 10 Uhr,
versteigere ich im Auftrage des Pfandleihers Hrn. **J. O. Müller**, Gr. Wollweberstraße 40 hier, verfallene Pfänder, bestehend in Gold- und Silbersachen, Kleidungsstücken, Wäsche u. s. w., gegen Baarzahlung.
Simon, Gerichtsvollzieher.

Stettiner Musik-Verein.

Donnerstag, den 19. Februar,
Abends 7½ Uhr in der Turnhalle (Grünstraße):

Legende von der heiligen Elisabeth.

Oratorium
von
Franz Liszt.

Solisten: Fräulein Meta **Geyer**,
Herr van **Eveyk**,
Fräulein von **Eckardsberg**.

Orchester:
Die Kapelle des Königsregimentes (verstärkt).
Dirigent: Herr Professor **Dr. Lorenz.**

Karten nummeriert 3 u. 2 M, nicht nummeriert 1,50 M, Loge 1 M in der **Simon**'schen Musikalienhandlung.

Der Vorstand.

Leihhaus-Auktion.

Mittwoch, 11. Februar 1903, Vorm. 10 Uhr. im **Pfandlokale der Gerichtsvollzieher**, König-Albertstr. 21, durch Herrn **Simon** Auktion über verfallene Pfandsachen. Der Ueberschuß ist vom 15. bis 25. Februar 1903 in meinem Geschäft, nach dieser Zeit in der Armenkasse gegen Abgabe des Pfandscheins zu erheben. Die Pfänder selbst können bis zum Auktionstage verzinst oder eingelöst werden.

J. O. Müller,
Gr. Wollweberstr. 40.



Louis Kase,
Gravir-Anstalt,
Stempel- u.
Schablon.-Fabrik,
Ob. Schulzenst. 10.
Tel. 2580. Bitte genau auf die Firma zu achten.

Beste Normalschreibhefte

auf bestem starken Normalkanzlei 4a,
Arbeitshefte auf **holzfreiem** Schreibpapier,
Arbeitshefte auf **holzfreiem** Conceptpapier,
Zeichenhefte auf **holzfreiem bestem** Zeichenpapier,
wie solche für **sämtliche Stettiner Gemeindeschulen liefere**, empfehle zu billigsten Preisen.

R. Grassmann,
Breitestraße 42,
Lindenstraße 25, Kaiser-Wilhelmstraße 3.
Engros-Lager für Wiederverkäufer **Kirchplatz 3.**

J. geb., isr. Mädchen, in Küche u. Haushalt erfahren, sucht in kleinem Haushalt oder bei älterer Dame Engagement. Offerten unter **E. K. 100** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Bau-Zeichnungen,

Kostenanschläge und Abrechnungen werden gefertigt und die Bauleitung übernommen bei billigster Berechnung. Gefl. Offerten unter **K. 407** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Reiche **Heiraths-Auswahl bis Ostern colossal.**
Bei Einsendung Ihrer Adresse erhalten Sie sofort **600 reiche Partien** auch Bilder.
„**Reform**", **Berlin 14.**

Photogr. Atelier Schwalbert

Paradeplatz 8, Ecke Breitestraße.
12 Visitenbilder 1,80 an.
12 Cabinetbilder 5,80 „
Garantie für Haltbarkeit u. Güte.

Dr. Brehmer's

berühmte internationale Heilanstalt für Lungenkranke
Görbersdorf (Schlesien)
versendet gratis Prospekte durch **die Verwaltung.**

Chefarzt: Geheimrat **Dr. Petri.**
Deutsche Aerzte: **Dr. Kornblum.** **Dr. Thieme,** Secundärarzt der Zweiganstalt.
Polnischer Arzt: Kehlkopfspecialist **Dr. Cybulski.**
Ungarischer Arzt: **Dr. Müller.**

Prämiirt: Chicago 1893.

Enthaltend 25000 Adressen.

Soeben erscheint:

„Die deutsche Maschinen-Industrie"

Ein Adreßbuch
ihrer verschiedenen Fabrikationen und Hilfsquellen.
3. Auflage. Preis geb. 30 Mk.
Jeder Interessent verlange sofort Prospekt und Fragebogen.
Inserate infolge des bedeutenden Absatzes im In- und Auslande von größter Wirkung.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom
Verlag deutscher Fachadreßbücher
Pfretzschner & Co. in Dresden.

Loeflund's Präparate

Reines concentrirtes
Malz-Extract
Diaeteticum bei Husten, Katarrh, Influenza.

Leberthran - Emulsion
beliebteste und wirksamste Leberthrankur.

Milchzucker, chem. rein, (n. Prof. **V. Soxhlet's** Verf.)
Derselbe auch mit Nährsalzen
anerkannt beste Säuglingsnahrung.

Milchzwieback
zu Kraftsuppen für zarte, schwächliche Kinder.

Malz-Suppen-Extract
für magendarmkranke Kinder.

In Apotheken und Drogerien, en gros von der Fabrik von
Ed. Loeflund & Co., Grunbach bei Stuttgart.

empfehlen sich selbst.

Ich bin ihn los

meinen Katarrh nämlich, und gründlich dazu.
Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen
haben wahre Wunder bei mir gethan und von jetzt ab kommt dieses prächtige und angenehme Mittel mir nicht mehr aus dem Haus.
Die Schachtel kostet nur 85 Pfg.
Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen.



Musterhafte Obstbäume aller Art,

Alleebäume, Zierbäume, Ziersträucher, Weinreben, Beerenobst, prima Rosen-Hochstämme, Buschrosen, Kletterrosen, Blumenzwiebeln u. s. w. Reichhaltige Preisliste mit zahlreichen Abbildungen u. Kulturanleitungen kostenfrei zu Diensten.

Ed. Poenicke & Co., m. b. H., **Baumschulen, Delitzsch 39.**

Unsere Obst-Baumschule steht unter Kontrolle der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Möbel-Abtheilung.

Grosses Lager preiswerter

Polster-Möbel.
Paneel- und Schlafsophas
60.— bis 110 Mk.
Ottomanen und Chaiselongues
von 37,00 ab.
Salon-Garnituren
in Gobelin u. Seide 250—600 Mk.
Rosshaarmatratzen.

Holz-Möbel
alle Holz- und Stylarten.
Salonschränke. Schreibtische.
Moderne mahag. Umbauten.
Buffets. Esstische. Stühle.
Ankleide- u. Wäscheschränke.
Bettstellen in Holz u. Metall.
Diverse Luxus-Möbel.

Ausstellung derselben I. und II. Etage.

J. F. Meier & Co.,

Breitestrasse 36—38.



Lanolin-Streupulver

mit dem „Pfeilring".
Vermöge seines hohen Lanolingehalts und seiner antiseptischen Wirkung ein Vorbeugungsmittel gegen Wundsein.
Preis per Büchse 50 Pf.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Geschäfts-Eröffnung.

Restaurant „Zum Dom".

Meinen lieben Freunden und Bekannten theile ich hierdurch mit, daß ich das Lokal **Große Domstraße 14—15** mit dem heutigen Tage käuflich erworben habe.
Ich bitte, mir das bis jetzt erwiesene Wohlwollen auch fernerhin auf mein neues Unternehmen gütigst übertragen zu wollen.

Frau Emilie Sasse.

Johannisberg-Brauerei.



Der Ausstoss vom



Bock-Bier

hat begonnen.

Wilhelm Meyer-Johannisberg.

Paul Letsch

Kohlmarkt 11.

Inventur-Ausverkauf!

Wasch-Stoffe!
Cattune . . Meter **20** und **25** Pfg.
Organdy . Meter **30** und **50** Pfg.
Satin . . . Meter **50** und **65** Pfg.

Mousseline
Meter **45** Pfg. und **60** Pfg.

Weisse klare Batiste!
Broché, Organdy etc., Meter **30** Pfg., **55** Pfg., **75** Pfg.

Wasch-Seide
Meter **42** Pfg., **85** Pfg. und **1,05** Mk.

Reinwollene Sommerstoffe!
in meliert, gestreift, karriert und gemustert Meter **50, 75, 95** Pfg.

Strohhüte von Saison 1902.
Sport-Hüte mit verschiedenen Band-Garnituren Stück **1 Mk.**
Ungarnierte Strohhüte Stück Serie I **35 Pf.**, Serie II **75 Pf.**
Zurückgesetzte Blumen und Federn.

Ferner:

Aussortierte Posten!

Seidenstoffe — Leinen- und Baumwollwaren — Leibwäsche — Jupons — Schürzen — Handschuhe — Strümpfe — Tricotagen — Teppiche — Gardinen — Tischdecken etc.

Oberhemdblusen **95** Pfg., **1,95** Mk., **2,65** Mk.
Lodenröcke **1,80** Mk.
Radfahrröcke sehr billig.